Aus unserer losen Serie "Getroffen" : der Maler im Schwimmbad

Autor(en): **Suter, Hans / Ottitsch, Oliver**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **142 (2016)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-952816

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus unserer losen Serie «Getroffen»

Der Maler im Schwimmbad

Hans Suter

Der Maler mit Bart ist fast täglich im Schwimmbad. Schwimmen tut er kaum. Nur manchmal, wenn es besonders heiss ist, stopft er seine schulterlangen Haare in eine Badekappe und schwimmt eine Länge. Wobei sein Bart vor ihm herschwimmt. Manchmal plaudert er auch mit einem der vielen Rentner, die ebenfalls fast täglich hier sind. Denen erzählt er manchmal Witze, über die kaum einer lacht. Wenn jedoch ein Rentner einen Witz erzählt, lachen alle anderen, nur er nicht. Ob er ihn nicht versteht oder ob er ihn degoutant findet, erschliesst sich aus seinem bärtigen Gesicht kaum.

Meist jedoch stellt er an möglichst exponierter Stelle des Strandbades seine Staffelei auf. Er malt meist nicht auf Leinwand, sondern auf Holzplatten. Neben der Staffelei steht eine Art Pult, worauf er seine Pinsel hingelegt hat und wo er seine Farben mischt. Dann setzt er sich auf einen Feldsessel, wie bekannte Künstler das so machen, und beginnt zu malen. Den Pinsel hält er immer so, wie es sich für einen Maler mit Bart und Strohhut gehört. Damit malt er nun Bäume, Sträucher, Wiesen, Badetücher und Liegestühle. Menschen malt er so gut wie nie. Nur wenn der Betrachter einen genügend grossen Abstand zum vollendeten Bild einnimmt, sind manchmal rote oder gelbe Tupfer zu erkennen, die vom Umfang her keine Blumen sein können. Vielleicht Badetücher oder Menschen. Er malt weder naturalistisch noch abstrakt. Seine Bilder sind impressionistische Stimmungsbilder in Grün.

Wenn er malt, schaut er kaum auf die Leinwand, sondern immer über die Liegewiesen hinweg oder in die gross gewachsenen Bäume, von denen es einige gibt hier. Er taucht dann den Pinsel, ohne genau hinzusehen, in einen Farbtopf, dann vielleicht noch in einen zweiten, um dann wie wild seine Farbtupfer auf das Holzbrett zu applizieren. Den Pinsel hält er am äussersten Ende, somit wird die Pose des Künstlers in der Natur vervollständigt.

Er malt eigentlich immer dasselbe, einen Ausschnitt der Parklandschaft, ein Stück Natur. Somit sind seine Bilder zumeist grün, manchmal auch etwas gelb, im Spätsommer zum Saisonende hin vielleicht.

Manchmal gibt es auch Zuschauer, die aber meist nicht lange bleiben. Alle wissen inzwischen, dass er immer dasselbe malt. Die Leute möchten gerne auch mal etwas anderes sehen als grüne Farbtupfer. Höchstens Kinder schauen manchmal etwas länger zu. Mit denen plaudert der Maler, während er wie geistesabwesend seine Farbtupfer appliziert. Fertige Bilder stellt er an die Aussenwand der Garderobe. Die Badegäste, die daran vorbeigehen, schauen kaum hin.

Er hatte die Gewohnheit, auch bei Regenwetter zu malen. Ausser einem Aufseher war er dann jeweils der Einzige im Schwimmbad. Bei Gewittern mit starken Regengüssen war oft keine Farbe mehr auf der Leinwand. Die wasserlöslichen Acrylfarben wurden jeweils vom Regen weggewaschen. Diese «Gemälde» seien seine Lieblingsbilder, sagt er, «da hat die Natur mitgemalt.» Umweltbewusste Badegäste hatten jedoch beim Bademeister reklamiert. Daraufhin stellte er die Staffelei auf den Sand in die Brandung. Bei grösserem Wellengang entstand somit derselbe Effekt: Die Farbe wurde weggespült. Hier wiederum hat die Wasserschutzpolizei interveniert. Seither entstehen also bei Regenwetter und Wellengang keine Bilder mehr, auf denen nichts drauf ist. Schade eigentlich.